



Laura Schwerzmann

KLEINGÄRTEN

*Traditionelle und neue Formen
des gemeinschaftlichen Gärtnerns
im städtischen Umfeld*



Kleingärten

*Traditionelle und neue Formen
des gemeinschaftlichen Gärtnerns
im städtischen Umfeld*

Impressum

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet unter <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Das Layout erstellte Laura Schwerzmann, Winterthur.
Das Titelbild wurde gezeichnet von Laura Schwerzmann unter Verwendung von digital ausgeschnittenen Blumen aus «Der Garten von Eichstätt, Hortus Eystettensis: das grosse Herbarium des Basilius Besler von 1613», Nachdruck 1988, Schirmer /Mosel Verlag

© 2013, vdf Hochschulverlag AG an der ETH Zürich

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ausserhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt besonders für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

ISBN 978-3-7281-3527-8 (Printausgabe)

ISBN 978-3-7281-3528-5 (eBook)

Doi-Nr. 10.3218/3528-5

GTLA Institut für Geschichte und Theorie der Landschaftsarchitektur
HSR Hochschule für Technik Rapperswil
Oberseestrasse 10
CH-8640 Rapperswil
<http://www.gtda.hsr.ch>
gtda@hsr.ch

vdf Hochschulverlag AG an der ETH Zürich
ETH-Zentrum
CH-8092 Zürich
<http://www.vdf.ethz.ch>
verlag@vdf.ethz.ch

Die Publikation wurde unterstützt durch:

HSR Hochschule für Technik Rapperswil
Institut für Geschichte und Theorie der Landschaftsarchitektur GTLA
Stadt Zürich, Grün Stadt Zürich
Stadtgärtnerei Winterthur

Entstanden als individuelles Vertiefungsprojekt im 6. Semester des Bachelorstudiums Landschaftsarchitektur an der HSR Hochschule für Technik Rapperswil, Frühlingsemester 2012.
Betreut durch die Leiterin des GTLA, Frau Prof. Dr. Susanne Karn.

Inhalt

Vorwort	5
Einleitung	7
Die Entwicklung der Kleingärten – Fokus Schweiz	11
Die Typologie der Gartenformen	31
Der Familiengarten	33
Der Mietergarten	45
Der Gemeinschaftsgarten	55
Der interkulturelle Garten	67
Die regionale Vertragslandwirtschaft	77
Vergleichende Betrachtungen	85
Argumentationshilfen	89
Schlusswort	95
Abbildungsverzeichnis	97
Bibliografie	99
Zeitschriftenverzeichnis	101
Webverzeichnis	103
Kontaktpersonen	107
Dank	109

Vorwort

von Prof. Dr. Susanne Karn

Kleingärten – Stadtgärten

Innenentwicklung bringt Nutzungen in gegenseitigen Konflikt. Die gärtnerischen Nutzungen in der Stadt stehen als erste in der Kritik, Grundstücke zu blockieren, auf denen umweltfreundlich und energiesparend die Stadt der kurzen Wege verdichtet werden könnte. Manch einer meint zudem, dass der Wegfall von Gärten niemanden sonderlich schmerzt, da das Gärtnern in der Stadt unter den aktuellen gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Bedingungen bloss noch das Hobby weniger Sonderlinge sei.

Doch seit Jahren entstehen neue nachbarschaftliche Projekte in Selbstorganisation auch in Zürich und Winterthur, und vorhandene Kleingartenareale werden mit Klauen und Zähnen verteidigt. Das urbane Gärtnern ist Trend und Gegenwart.

Der vorliegende handliche Bericht führt in die Geschichte der Kleingärten in Zürich und Winterthur ein und bietet zudem im Vergleich zur vorhandenen Literatur erstmals eine kombinierte Sichtweise sowohl auf die Geschichte der traditionellen Kleingärten als auch auf die in den Arealen oder unabhängig von ihnen entstandenen neuen, urbanen Gartennutzungen. Er dokumentiert und reflektiert auf Basis von strukturierten Interviews und Recherchen die Erfahrungen einer Reihe von Gartenprojekten in beiden Städten in Bezug auf Organisation und Betrieb ihrer Flächen. Er informiert und inspiriert, ist gleichzeitig Führer durch die «Szene» wie Diskussionsangebot und Leitfaden für Praktiker, Verwaltung und Interessierte. Im Spannungsfeld Verdichtungsdruck kontra Lebensqualität werden so in übersichtlicher Form Ausgangsbedingungen und Transformationsmöglichkeiten der jeweiligen Gartenform deutlich. Die Vielfalt an Werten und Zielen zeigt, dass wir in unseren verdichteten Städten eine differenzierte Diskussion über die Bedeutung von gartenbezogenem Wohnen brauchen.

Einleitung

Für manche ein kleines Stück Heimat, wo die eigene Lebensweise gepflegt werden kann, wo gewerkt wird und niemand reinredet. Wo Ruhe und Entspannung, aber auch geselliges «Zämehocke» den Alltag schön machen;

für andere ein Relikt aus Grossmutter's Zeit, mit einem miefigen Beigeschmack von Anbauschlacht und Kartoffelkeller, von Geranien-Kistli und Landesfahne; oder aber Erinnerung an Zvieri auf der sonnenwarmen Hüslibank mit einem Glacé und seltsamen Einzellern in der Regenwassertonne, mit Spass und Freiheit und ärgerlicher Gartenarbeit:

Familiengärten gehören zum Bild der Schweizer Städte und sind als Freiraum den meisten Städtern wohl vertraut und akzeptiert.

Wenn aus verschiedenen Gründen aber Konflikte entstehen zwischen der gärtnerischen Nutzung und anderen Interessen, dann wird ihre Berechtigung in der Stadt infrage gestellt.

Dabei kochen die Emotionen schnell hoch und statt in der Diskussion die Interessen abzuwägen, rufen die einen «schäbige Hüttendörfer», die anderen «Naturfeinde».

In dieser Arbeit soll das Konzept «Kleingarten» unvoreingenommen beleuchtet werden, um zu einer Einsicht in ihre Bedeutung und einer Haltung zu ihrer zukünftigen Entwicklung zu gelangen.

Der traditionelle Familiengarten wird mit seiner Entstehungsgeschichte und der Entwicklung bis zur heutigen Form dargestellt. Dabei werden die Zukunftsstrategien der städtischen Verwaltungen miteinbezogen.

Es werden zudem konkrete Projektbeispiele aus der Region Zürich und Winterthur untersucht.

Die Beschränkung auf diese Region garantiert ähnliche gesellschaftliche, wirtschaftliche und politische Voraussetzungen.

Ein grosser Teil der in dieser Arbeit formulierten Erkenntnisse beruht auf den persönlichen Erfahrungen der Projektinitianten, Organisatoren, Verwalter, Teilnehmer und anderer Fachleute sowie deren Schlussfolgerungen.

Damit soll das in den aktuellen Projekten gewonnene Wissen auszugsweise abgebildet werden und ein erstes Ergebnis vorliegen, wie die verschiedenen Gärten funktionieren und was ihre Qualitäten und Besonderheiten sind.



Abb. 1: Man, kvinna, pojke och hund framför stuga (Mann, Frau, Junge und Hund vor Hütte)
Gartenkolonie in Eriksdalslunden, Stockholm